

2988

22. 09. 1925 Wi

A

Y. Projekt der Dänischen Kolonial-
Klassen-Lotterie

Ubreichkalender.

Vielleicht, lieber Leser, möchtest Du zuweilen an der Welt und an der Menschheit, an der Güte, Hilfsbereitschaft, Uneigennützigkeit Deiner Nebenmenschen verzweifeln?

Aue es nicht. Irgendwo sitzt immer einer, der es gut mit Dir meint.

Durch die Luftpost — Benyt Luftposten — wurde mir heute morgen aus **Köbenhavn** die Botschaft, daß im fernem Dänemark Leute darauf ausgehen, mich moralisch sowohl wie finanziell zu heben und zu fördern.

Es sind nicht die ersten besten, bitte! Es ist die dänische Regierung und es ist eine alleingesehene Kopenhagener Firma, die schon 1856 errichtet wurde.

Diese Firma — sie heißt **Friedrich Fürst Nachfolger** — schreibt mir:

„Sehr geehrter Herr! Einlegenden Prospekt, den ich Ihnen auf Veranlassung eines dortigen Geschäfts-
freundes übersende, empfehle ich Ihrer geistl. Beachtung und bin überzeugt, daß die Angelegenheit auch für Sie Interesse haben dürfte.“

Also nicht nur in Kopenhagen wollen sie mir Gutes, auch hier in **Luxemburg** sitzt ein unbekannter Freund und Gönner, der es darauf abgesehen hat, mich zum reichen Mann zu machen, indem er die Firma **Friedrich Fürst Nachf.**, errichtet 1856, veranlaßt, mich zum Spielen in der **Dänischen Kolonial-Klassen-Lotterie** einzuladen. Dieses ist, wie Herr **Friedrich Fürst** mir mitteilt, die beste Lotterie der Welt. Ich kann darin im glücklichsten Fall in den vier ersten Klassen je 100 000 und in der fünften Klasse 1 Million Goldfrancs, zusammen 1 400 000 Francs gewinnen.

Doch das ist nicht die Hauptsache. Die Dänische Kolonial-Klassen-Lotterie verfolgt einen viel edleren Zweck, als materielle Bereicherung Ihrer Kunden. Ihr Hauptwert liegt auf moralischem Gebiet. Die dänische Regierung, schreibt mir Herr **Friedrich Fürst Nachf.**, hat diese und andere Lotterien eingerichtet, um das Spielen in geordnete Bahnen zu lenken. Statt Mächte durch in Spielhöllen zu hocken und sich an Leib und Seele und Portemonnaie zugrunde zu richten, kann der Familienvater aus dem Jeu eine harmlose Familienunterhaltung machen, bei der die Mitgift der Tochter, die Studienstipendien des Sohnes, der Preis für ein eigenes Heim herauspringen können, ohne daß die mindeste Gefahr der Verführung, Ubertölpelung und Verbummelung zu befürchten wäre.

Mit welcher seiner ethischen Einstellung Herr **Friedrich Fürst Nachf.** an die Sache herangeht, ergibt sich aus der zührenden Sorgfalt, mit der er etwaige sittliche Bedenken meinerseits gegen Lotteriegewinne zu berücksichtigen sucht. Er schreibt mir u. a.:

„Wohl werden einige eine Bereicherung durch Lotteriegewinne moralisch verwerflich finden, doch dürfte dieser Einwand an Bedeutung verlieren, wenn man uhm...“

Ich kann Herrn **Friedrich Fürst Nachf.** in dieser Hinsicht beruhigen, indem ich ihm versichere, daß ich es nicht moralisch verwerflich fände, wenn ich in der **Dänischen Kolonial-Klassen-Lotterie** oder sonst einer dänischen oder außerdänischen Lotterie 1 400 000 Goldfrancs oder sogar mehr gewänne.

Ich bin unentschieden, wie ich auf das freundliche und wohlmeinende Entgegenkommen der dänischen Regierung und des Herrn **Friedrich Fürst Nachf.** reagieren soll.

Ich habe bisher in jeder Geldlotterie meinen Einsatz gewonnen. Indem ich nämlich nicht setzte. Sicher ist hoher. Ich werde Herrn **Friedrich Fürst Nachf.** die Enttäuschung bereiten und kein Los kaufen.

1. P. S. — Ich habe für ein Viertel-Los in der ersten Klasse 30 franz. Francs nebst Bestellchein investiert.

2. P. S. — Ich habe das Kupert nicht abgeschickt.

3. P. S. — Ich habe die 30 Francs aus dem Kupert genommen und 120 Francs für ein ganzes Los hineingesetzt.

4. P. S. — Ich habe das Kupert immer noch nicht abgeschickt.

5. P. S. — Ich werde warten, bis morgen früh. Wenn ich beim Aufstehen sehe, daß es regnet, schide ich das Kupert ab. Scheint die Sonne, schide ich es nicht ab.

6. P. S. — Um wieviel Uhr soll ich morgen früh aufstehen, um das Wetter zu bestimmen?

(Fortsetzung und Schluß eventuell später.)

Mardi 22. 9. 1925